

Klavierkonzerte auf Stereoplatten (2)

VON BEET- HOVEN BIS BARTOK

Wenn sich der Rezensent im ersten Teil dieser Diskografie das Recht auf Unvollständigkeit genommen hat, so wird dieser Vorbehalt im zweiten Teil zu einer Notwendigkeit.

Wir beginnen mit den beiden letzten Klavierkonzerten Beethovens (1770 bis 1827). Das 4. Konzert in G-dur op. 58 (1804 bis 1806) erscheint im Katalog 4mal.

Backhaus / Schmidt-Isserstedt / Wiener Philh. / Dec. SXL 2010
Casadesu / v. Beinum / Concertgebouw / Phil. 835 526 AY
Gilels / Ludwig / Philharmonia / Elec. (ASD) SBO 2752
Rubinstein / Krips / Symph. of the Air / RCA LSC 2123

Am schlechtesten schneidet Casadesu ab. Er spielt das Konzert einfach herunter — eine unerwartete Enttäuschung. Rubinsteins Aufnahme ist merkwürdig inhomogen. In ihr finden sich Passagen, die in ihrer Schönheit von keiner anderen erreicht werden, im ganzen aber läßt mich die Darstellung unbeteiligt. Die Entscheidung sollte zwischen Backhaus und Gilels fallen. Beide spielen das Konzert im besten traditionellen Stil, bei Gilels nur spürt man die Auseinandersetzung zwischen Temperament des Solisten und Diktat der Partitur. Seine Interpretation wirkt dadurch im Vergleich frischer — dafür aber genießt Backhaus die bessere Aufnahmetechnik. Wie um der herkömmlichen Darstellung eine Variante zu geben, wählt Gilels im ersten Satz eine weniger bekannte (und weniger interessante) Kadenz des Komponisten. Backhaus beläßt es dort bei der großen Originalkadenz, übt sich dafür aber im letzten Satz in (offenbar) eigenen Schöpfungen.



Vom 5. Klavierkonzert in Es-dur op. 73 (1808 bis 1809) gibt es nachgerade 11 Stereoaufnahmen.

Arrau / Galliera / Philharmonia / Elec. (ASD) SAX 2297
Backhaus / Schmidt-Isserstedt / Wiener Philh. / Dec. SXL 2179
Casadesu / Rosbaud / Concertgebouw / Phil. 835 086 AY
Van Cliburn / Reiner / Chicago / RCA LSC 2562
Curzon / Knappertsbusch / Wiener Philh. / Dec. SXL 2002
Feldes / Leitner / Berliner Philh. / DGG 130 010 SLP
Gilels / Ludwig / Philharmonia / Col. STC 91 015
Gimpel / Kempe / Berliner Philh. / Elec. STE 80 025
Katz / Barbiroli / Halle / PYE CSCL 70019
Lateiner / Aliberti / Wiener Staatsoper / Hel. 428 001
Rubinstein / Krips / Symph. of the Air / RCA LSC 2124

Die Aufnahmen von Gimpel und Katz habe ich nicht gehört. Auch hier muß Casadesu's Aufnahme hintangesetzt werden; das gleiche gilt für die Aufnahme mit Arrau. Der Einspielung mit Curzon hat unmißverständlich der Dirigent das Profil gegeben, eine sehr majestätische Interpretation, mir zu wenig lebendig. Sehr frisch spielt Lateiner den ersten Satz, verliert aber dann im zweiten den Anschluß an das Spitzenfeld; sein auch hier recht zügiges Tempo gibt der Musik zwar mehr Bewegung, nimmt ihr dafür aber den Tiefgang. Rubinsteins Aufnahme ist im Spiel perfekt und kalt, in der Technik mit einem übertriebenen Nachhall. Van Cliburns Darstellung merkt man an, daß der Pianist vom brillanten Solistenkonzert herkommt. Sein ritterliches Spiel bleibt an der Oberfläche der Partitur, so einfaßlich im Detail und technisch überlegen im ganzen es auch ist. Vor allem aber ist die Begleitung zu brav. Die Entscheidung zwischen den drei verbleibenden Aufnahmen ist nurmehr eine Frage von Nuancen. Das Konzert ist Backhaus' Domäne. Seine klassisch ausgewogene Darstellung könnte somit als eine Art Testament des Altmeisters gelten. Die DGG-Aufnahme präsentiert eine Darstellung, in der die Tradition mit einem deutlichen Schuß Pfeffer (und Wärme!) versetzt worden ist. Ebenso farbig, aber jugendlicher ist die Interpretation von Gilels. Die Begleitung ist in allen drei Aufnahmen gut, die von Leitner und Ludwig überragend gut. Von Schumanns a-moll-Konzert werden im Katalog 5 Aufnahmen angeboten:

Van Cliburn / Reiner / Chicago / RCA LSC 2455-B
Istomin / Walter / Columbia / Phil. 836 405 VZ
Richter / Rowicki / Warschau / DGG 138 077 SLP
Rubinstein / Krips / RCA / RCA LSC 2256-B
Solomon / Menges / Philharmonia / Elec. ASD 272

Von Cliburns Aufnahme könnte man wörtlich die Bemerkungen zu seinem Beethoven-Konzert wiederholen: technisch hervorragendes Spiel bei noch unbefriedigender Durchdringung der Partitur (auf dem „noch“ liegt die Betonung). Solomons Aufnahme ist allein romantisch. Diejenigen, deren Schumann-Bild durch die „Träumerei“ bestimmt wird, mögen auf diese Auffassung ansprechen. Istomin und Walter verstehen das Werk (in selten



schöner Übereinstimmung) als Ausdruck des Sturm und Drang. Das gibt dem ersten Satz ein prächtiges Feuer, ist dann aber im letzten nicht mehr durchzuhalten. Richter spielt sachlicher — um nicht zu sagen: männlicher. Leider aber bleibt auch bei ihm der dritte Satz — nach einem sehr sorgfältig aufgebautem zweiten — zu blaß und glatt. Meiner Vorstellung am nächsten kommt Rubinsteins Darstellung. Der Solist ist hier nicht mehr der distanzierte Interpret seiner 1948er Aufnahme. Und diese Wendung zur stärkeren persönlichen Bindung — zusammen mit einer mustergültigen Begleitung — verleiht dieser Aufnahme ihren eigenartigen hintergründigen Reiz. Ich meine, daß diese Platte einen Vergleich mit der nun schon legendären Lipatti-Aufnahme aushalten kann. Wenn nur die Plattentaste nicht gar so geschmacklos wäre.

Die Reihe der Virtuosen-Konzerte beginnt mit den beiden Konzerten Chopins (1810 bis 1849). Das 1. (der Entstehung nach das 2.) in e-moll op. 11 (1830) erscheint im Katalog 4mal (die im letzten Bielefelder angegebene Haskil-Aufnahme beinhaltet des 2. Konzerts):

Askenase / v. Otterloo / den Haag / DGG 138 065 SLP
Czerny-Stefanska / Rowicki / Warschau / Tel. SLT 43 023-B
Harasiewicz / Hollreiser / Wiener Symph. / Fon. 875 012 CY
Pollini / Kletzki / Philharmonia / Elec. STE 80 592

Die Aufnahme von Harasiewicz habe ich nicht gehört. Ich glaube nicht, daß man Chopins Konzerten — und ich beschränke dies ausdrücklich auf die beiden Konzerte — mit dem neuen, im Ausdruck zurückhaltenden Stil einen guten Dienst erweist. Wie ich bei Mozarts Musik denen das Wort rede, die es bei Mozart belassen und möglichst wenig hineininterpretiert hören wollen, so meine ich, daß die frühen Werke Chopins erst zu leben beginnen, wenn sie mit allem Esprit und aller Wärme — nicht Sentimentalität — funkeln. Dieser Vorstellung kommt von den drei gehörten Aufnahmen die von Askenase am nächsten. Die beiden anderen Solisten sind jünger und als Techniker ohne Zweifel überlegen, aber im Ausdruck (absichtlich oder nicht) sparsamer. Vor allem aber besticht die DGG-Aufnahme durch eine perfekte Integration von Solist und Orchester, ein Verdienst des Dirigenten, denn das Orchester selbst ist nicht das beste. Ich empfehle aber dennoch dringend, zumindest auch den jüngeren Pollini zum Vergleich zu hören.

Das 2. Konzert in f-moll op. 21 (1829) ist gleichfalls 4mal vertreten:

Harasiewicz / Hollreiser / Wiener Symph. / Fon. 875 023 CY
Haskil / Markevitch / Lamoureux / Phil. 835 072 AY (30 cm)
Idol / 836 216 VZ (25 cm)
Malcuzyński / Südhoff / Londoner Symph. / Elec. SAX 2344
Rubinstein / Wallenstein / Symph. of the Air / RCA LSC 2265



Die Entscheidung muß zwischen der Haskil und Rubinstein fallen. Harasiewicz' Spiel ist merkwürdig unausgeglichen, kraftvoll in den „männlichen“ Passagen, dann aber zu ängstlich in den lyrischen. Enttäuschend aber ist vor allem die Orchesterbegleitung. Malczynskis Darstellung hat mir zu viel rubato und ist streckenweise ein wenig schlampig im Spiel, abgesehen von der wenig befriedigenden Aufnahmetechnik. Rubinstein ist auch hier nicht mehr der eiskalte seiner alten monauralen Aufnahme, bei zunehmender Reife und Wärme unübertrefflich souverän im Spiel. Das Orchester spielt hervorragend und die Technik ist ausgezeichnet. Clara Haskil ist vor allem Mozart-Spieler und bringt von dort die Tendenz mit, die Details der Struktur unterzuordnen. Verbunden mit ihrem großartigen Anschlag ist dabei eine außerordentlich schöne Aufnahme entstanden, wenngleich ihr gelegentlich das notwendige Pathos fehlt. Verglichen mit der Rubinstein-Aufnahme ist es aber die robuste Begleitung, die mir weniger zusagt, abgesehen von einigen überflüssigen Zusätzen in der Partitur (die Bearbeitung ist von Cortot).

Der nächste in dieser Reihe ist Franz Liszt (1811 bis 1886). Seine beiden Konzerte, Nr. 1 in Es-dur (1848) und Nr. 2 in A-dur (1848), werden im Katalog 4mal angeboten:

Boukoff / Somogyi / Wiener Symph. / Phil. 836 031 AY
von Karolyi / Kertész / Phil. Hungaria / Od. STG 80 616
Katchen / Argenta / Londoner Philh. / Dec. SXL 2097
Vasary / Prohaska / Bamberger / DGG 138 055 SLPM

Außer diesen erscheint das 1. Konzert allein von Rubinstein (RCA LSC 2429) und das 2. Konzert allein von Katchen (Dec. SLW 5346). Die Aufnahmen von Boukoff und Rubinstein habe ich nicht gehört. Da sich aber Boukoff speziell mit Liszt beschäftigt hat, sollte man auch seine Aufnahme zum Vergleich hören. Die drei verbleibenden Platten stehen — jede in ihrer Art repräsentativ — für die drei Stile, in denen Liszt heute vorgetragen wird. Karolyi spielt die Konzerte elegant und mit Sentiment. Die für unsere Ohren übertriebenen Effekte werden dadurch etwas gemildert. Katchen spielt sie, von Orchester und Aufnahmetechnik gleichermaßen unterstützt, als Virtuosenkonzerte. Vasary schließlich bemüht sich um eine Interpretation. Ob Liszt freilich diese Interpretation im Sinn gehabt hat, steht auf einem anderen Blatt. Das erste Konzert gewinnt dadurch sehr, das zweite aber wirkt ein wenig etudenhaft. Hier würde ich Katchen den Vorzug geben.

Griegs (1843 bis 1907) Klavierkonzert in a-moll op. 16 (1868) verbindet auf eigen-

artige Weise Lisztsche Effekte mit national-gefärbter Musik.

Curzon / Fieldstad / Londoner Symph. / Dec. SXL 2173 (30 cm)
oder SLW 50188 (25 cm)
Entremont / Ormandy / Philadelphia / Phil. 836 404 VZ
Rubinstein / Wallenstein / RCA / RCA LSC 2429

So unterscheiden sich die beiden gehörten Aufnahmen — Curzon und Rubinstein — in diesen beiden Aspekten. Curzon versucht die Effekte hinter der Stimmung zurückzustellen. Seine Darstellung ist auf einnehmende Art leicht, ohne romantische Übertreibungen. Für Rubinstein ist das Werk ein Solistenkonzert, und er spielt es bis zur letzten von der Partitur erlaubten Möglichkeit (und auch darüber hinaus) aus. Das populärste Konzert dieser Gattung ist das 1. von Tschaikowsky (1840 bis 1893) in b-moll op. 23 (1874 bis 1875).

Arrau / Galliera / Philharmonia / Col. STC 91133
Bianca / Walther / m. e. l. / MEL 5002
Boukoff / Fournet / Wiener Symph. / Phil. 836 213 VZ
Van Cliburn / Kondraschin / ? / RCA LSC 2252
Curzon / Solti / Wiener Philh. / Dec. SXL 2114
Cziffra / Vandernoot / Philharmonia / Elec. (ASD) 315
Pennario / Leinsdorf / Los Angeles / Elec. (ASD) SP 8417
Die Aufnahmen von Bianca, Boukoff und Cziffra habe ich nicht gehört. Hier nun muß sich der Rezensent gleich zweimal in die Nesseln setzen. Erstens kann sich — seines Erachtens — keine dieser Aufnahmen mit der monauralen von Gilels unter Reiner (RCA) messen und zweitens ist er von der Cliburn-Aufnahme nicht so beeindruckt, wie er es nach „Grand Prix“ und dem überlegenden Verkaufserfolg erwartete. Hochinteressant ist die Darstellung von Pennario. Sie ist ganz introvertiert und präsentiert das Konzert in einem durchsichtigen, fast mozartischen Stil, der eher in das Ende des 18. Jahrhunderts gepaßt hätte. In ähnliche Richtung tendiert auch Arrau, wenngleich weniger überzeugend und in manchen Details störend gewollt. Die solideste Aufnahme ist die von Curzon. Sie verbindet das mehr musizierende als brillierende Spiel des Solisten mit einer sehr einfallsreichen Begleitung. Im Ganzen aber fehlt auch ihr die Spannung, die diesem Werk erst seinen brillanten Charakter gibt. Kürzlich ist im Ausland eine Aufnahme von Byron Janis unter Menges (Mercury) erschienen, von der man nur Gutes hört. Vielleicht lohnt es sich, auf diese Platte zu warten.

Nur Rachmaninoffs (1873 bis 1943) 2. Konzert in c-moll op. 18 (1901) kann es an Popularität noch mit dem von Tschaikowsky aufnehmen. Von den beiden angebotenen Aufnahmen ist ohne Zweifel die zweite vor- Katchen / Solti / Londoner Symph. / Dec. SXL 2078
Richter / Wislocki / Warschau / DGG 138 076 SLPM
zuziehen. Das musikalisch gleichwertige 3. Konzert in d-moll op. 30 (1909) wird in einer schönen Aufnahme angeboten.

Van Cliburn / Kondraschin / Symph. of the Air RCA LSC 2355

Wir kommen nun zum dritten „großen B“ in dieser Reihe: Brahms (1833 bis 1897). Sein 1. Konzert in d-moll op. 15 (1854 bis 1859) wird im Katalog dreimal angeboten:

Gimpel / Kempe / Berliner Philh. / Elec. STE 80 427
Grafmann / Munch / Boston / RCA LSC 2274
Katchen / Monteux / Londoner Symph. / Dec. SXL 2172

Trotz mancher möglicher Mängel ist dieses Konzert, insbesondere der erste Satz, eines der eindrucksvollsten Werke des Komponisten. Eine gute Interpretation muß ihr Maß an der Entstehungsgeschichte dieses Konzertes finden — so wie die von Monteux. Das ist unübertrefflich! Die gleiche Härte hat auch die Aufnahme unter Munch, da ihr aber deutlich die Leidenschaftlichkeit fehlt, wirkt sie akademischer. Man muß freilich zugestehen, daß die großartige Wirkung der Decca-Aufnahme auch den Technikern zuzuschreiben ist, denn so überdimensioniert würde man die Musik im Saal nie hören — auch unter Monteux nicht. Insofern ist der Vergleich mit der soliden und (technisch) ehrlicheren Aufnahme unter Kempe nicht ganz fair. Und damit muß die Wahl zwischen Gimpel und Katchen ganz dem Temperament des Hörers überlassen bleiben. Das 2. Klavierkonzert in B-dur op. 83 (1878 bis 1881) erscheint fünfmal:

Anda / Fricsay / Berliner Philh. / DGG 138 683 SLPM
Gilels / Reiner / Chicago / RCA LSC 2219
Richter-Haaser / Karajan / Berliner Philh. / Col. STC 91 052
Richter / Leinsdorf / Chicago / RCA LSC 2456
Rubinstein / Krips / RCA / RCA LSC 2296

Um die Richter-Reiner-Aufnahme ist es ewig schade. Aber Reiner wurde krank, und für ihn holte man Leinsdorf heran. Der Klavierpart läßt einen ahnen, wie diese Aufnahme hätte werden können. Dafür begleitet Reiner Gilels, leider aber waren bei dieser Aufnahme die Techniker nicht auf der Höhe, und da das Bessere der Feind des Guten ist, bleibt als interessanteste amerikanische Aufnahme die mit Rubinstein. Zwischen ihr und der mit Richter-Haaser sollte die Entscheidung fallen. Fricsays sehr romantisch gefärbte Interpretation ist mir zu pathetisch. Rubinstein und Krips sind ein eingespieltes Gespann, und ihre langjährige Zusammenarbeit trägt in dieser Aufnahme reiche Früchte: pointierte, entschlackte Klangbilder und bestechende Phrasierung. Die Richter-Haaser-Karajan-Aufnahme ist ein „typischer Karajan“: sinfonisch angelegt und mit weichem, breitem Pinsel gemalt. Eine Wahl kann ich nicht empfehlen. Ich möchte mich von keiner der beiden Platten trennen.

Bevor wir zum letzten „B“ kommen, noch eine Perle: Ravels (1875 bis 1937) Klavierkonzert in G-dur (1931):

Bernstein / Gito / Columbia / Phil. 835 525 AY
Michelangelo / Gracis / Philharmonia / Elec. STE 90 914

(Die im letzten Bielefelder genannte Aufnahme unter Ansermet beinhaltet die Rhapsodie Espagnole.) Beide Aufnahmen sind ausgezeichnet, die von Michelangelo im Charakter vielleicht noch etwas intellektueller: spritzige Aufnahmen einer geistreichen Musik. Der Abschluß mit Bartok (1881 bis 1945) ist schnell gemacht. Es gibt nur eine Ausgabe seiner drei Klavierkonzerte, und sie braucht

Anda / Fricsay / Radio-Sinfonie Berlin / DGG 138 708 SLPM
und 138 111 SLPM

nicht zu fürchten, in absehbarer Zeit vergleichbare Konkurrenz zu erhalten. Sie ist eine der wertvollsten Beiträge zur Diskothek der Musik unseres Jahrhunderts.

Die Aufnahmen wurden auf der folgenden Anlage gehört:
Plattenspieler: Thorens TD 124; Tonarm: Audio Empe 98;
System: Shure M3D; Verstärker: Telewatt VS-70; Lautsprecher:
2 Lorenz 312 (Tief), 2 Isophon HK-6-8 (Mittel und Hoch), 1 Lorenz
312/65 (Phantom) (Basis 4 m; Trennfrequenz 280 Hz)

Manfred Kahlweit